

# Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.15 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

---

**11. bis 15. Februar: „Hinter Gittern“**

**Von Ute Passarge, Autorin aus Celle**

Die einsamen Stunden in der Zelle, nachts. Das ewige Warten. Immer wieder die eigene Tat vor Augen. Ute Passarge aus Celle engagiert sich seit Jahren für Straffällige. Die gelernte Dolmetscherin arbeitet für das Schwarze Kreuz, eine christliche Straffälligenhilfe. Bei den Zwischentönen erzählt sie von ihrer Arbeit hinter Gittern.



**Ute Passarge**

Redaktion: Oliver Vorwald

Evangelische Kirche im NDR  
Redaktion Hannover  
Knochenhauerstr. 38-40  
30159 Hannover  
Tel. (0511) 32 76 21

[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

**Montag, 11.02.2019**

Es ist schon wieder so laut im Gefängnishof. Markus kann nicht einschlafen. Im Haftraum nebenan ist ein Neuer. Der Neue und zwei, drei andere werfen sich quer über den Hof Satzketten zu, von Fenster zu Fenster. Und jetzt beginnt irgendwo eine weitere Unterhaltung auf Russisch. Als Markus neu im Gefängnis war, fand er das unheimlich, diese hallenden lauten Stimmen in verschiedenen Sprachen. Inzwischen machen sie ihm keine Angst mehr. Der Abend ist einfach die Zeit, in der im Gefängnis allmählich Ruhe einkehrt. Die Zeit, in der bei vielen die Sehnsüchte und auch die Reue wach werden. Wenn die Einsamkeit und die stille Verzweiflung langsam hochkriechen. Dann mögen eben solche lauten Gespräche dem einen oder anderen ein bisschen helfen.

Markus dagegen hilft etwas anderes. Vor einiger Zeit ist ihm etwas aufgefallen. Die grellen Hofscheinwerfer scheinen schräg gegen sein Fenstergitter, und das wirft einen Schatten an die Wand. Und der hat die Form eines Kreuzes. Seitdem spricht er jeden Abend zu dem Kreuz, über sein Leben, über seine Kinder, über das, was ihn ins Gefängnis gebracht hat. Er spürt, wie ihn diese Gespräche allmählich verändern. Vermutlich sind es sogar Gebete, aber so möchte er sie nicht nennen. Er wünscht nur, er hätte schon viel früher solche Gespräche geführt. Vielleicht hätte er dann nicht dieses Leid in die Welt gebracht? Vielleicht wäre er dann gar nicht im Gefängnis.

**Dienstag, 12.02.2019**

Vielleicht wird Uwe das Gefängnis nie wieder verlassen. Er hat lebenslänglich. Das bedeutet, dass er nach fünfzehn Jahren zum ersten Mal einen Antrag auf Entlassung stellen darf. Bald ist es soweit. Die meisten Lebenslänglichen fiebern diesem Datum entgegen. Wenn der Antrag dann aber abgelehnt wird, sind sie am Boden zerstört. Es bedeutet, dass sie auf unbestimmte Zeit weiter in Haft bleiben.

Um aber als Lebenslänglicher überhaupt einmal entlassen werden zu können, muss man irgendwann einen solchen Antrag stellen. Doch Uwe weiß nicht, ob er das überhaupt will. Heute hat er zum ersten Mal darüber gesprochen, mit Martha, einer Siebzigjährigen aus der Kirchengemeinde vor Ort. Sie besucht ihn schon seit Jahren. Außer ihr hat er sonst niemanden mehr. Uwe hat eine Straftat begangen, die ihm aus heutiger Sicht einfach ungeheuerlich erscheint. Er begreift nicht, wie er so etwas tun konnte. Er hasst sich selbst dafür. Es erscheint ihm nur gerecht, wenn er bis an sein Lebensende im Gefängnis bleiben muss. Martha hatte ihn groß angesehen, als er das erzählte, und nach seinem Arm gegriffen. „Uwe, du weißt doch, du darfst neu anfangen, Gott hat dir deine Schuld vergeben.“ Sie hat gut reden, das sagt sich so leicht, auch wenn es vielleicht stimmt. Aber er selbst kann sich nicht vergeben. Kann er dann nicht freiwillig im Gefängnis bleiben?

**Mittwoch, 13.02.2019**

Im Gefängnis hatte Tina sich das Leben nach der Entlassung leichter vorgestellt. Zu ihrer Familie konnte sie zwar nicht mehr zurück, nach allem, was passiert war. Aber Kontakte zu finden dürfte trotzdem nicht so schwierig sein, hatte sie gedacht. Schließlich konnte sie gut auf Menschen zugehen. Und wirklich, am neuen Wohnort hat eine kleine Kirchengemeinde sie herzlich aufgenommen. Aber, und das ist der Haken: Dort weiß man nur, dass sie aus Bayern hergezogen ist. Niemand ahnt, dass sie dort zwölf Jahre in Haft war.

Immer wieder weicht sie den freundlichen Fragen nach ihrem Leben aus. Das fällt allmählich auf. Tina fühlt die alte Einsamkeit wiederkommen. Aber kann sie die Wahrheit sagen? Sie spricht mit der Pastorin. Sie sieht den Schreck in deren Augen. Aber dann schließt die Pastorin sie in die Arme. Es tut so gut, endlich einmal offen sein zu können. Am Sonntag geht sie wieder zum Gottesdienst. Und dann stellt sie sich vor die Gemeinde. Unter Tränen erzählt sie, dass sie in Haft gewesen ist und warum. So etwas hat die Gemeinde noch nicht erlebt. Manch einer spricht jetzt nicht mehr mit ihr. Andere schließen sie erst recht in ihr Herz. Und Tina ist froh, dass sie sich nicht mehr verstecken muss.

### **Donnerstag, 14.02.2019**

Da ist wieder ein Brief von Richard in der Post, Martin erkennt ihn sofort an der großen Handschrift. Was wohl diesmal drinsteht? Richard sitzt im Gefängnis und hat niemanden mehr, der ihm schreiben kann oder will. Martin engagiert sich ehrenamtlich in einer christlichen Organisation für Straffälligenhilfe und versucht, diese Lücke ein wenig zu schließen.

Richard schreibt von einem kleinen Streit mit einem anderen Gefangenen. Und dann erzählt er ausführlich von einer Stubenfliege, die auf einmal in seinem Haftraum aufgetaucht ist. Wie er sie beobachtet, wie er sie zu füttern versucht. Geradezu zärtlich klingen diese Zeilen. Richard ist schon öfter im Gefängnis gewesen. Diebstähle, Betrügereien. In einem halben Jahr soll er entlassen werden. Diesmal wird er es schaffen, schreibt er, diesmal bestimmt. Nie wieder Gefängnis!

Martin seufzt. Als er die Brieffreundschaft aufnahm, hatte er sich vorgenommen, seinen Briefpartner vor Rückfällen in die Kriminalität zu bewahren. Er sollte nicht wieder straffällig werden. Aber Martin musste längst einsehen, dass das nicht in seiner Macht steht. Auch von seinem Glauben hätte er gern erzählt. Daran jedoch zeigt Richard keinerlei Interesse. Aber trotz allem, eins kann Martin für ihn tun - für ihn da sein und ihm den Rücken stärken. Und das ist eine ganze Menge.

### **Freitag, 15.02.2019**

Gerade erst musste der Mensch das Paradies verlassen, da tut er auch schon furchtbare Dinge. So erzählt es die Bibel gleich zu Anfang. Kain ist der Sohn von Adam und Eva. Eines Tages packt ihn die Eifersucht auf seinen Bruder Abel. Und da erschlägt er seinen Bruder. Weglaufen kann er nicht vor einer solchen Tat. Sie holt einen ein. Gott ruft nach Kain und stellt ihn zur Rede. In aller Härte zeigt Gott ihm die Konsequenzen seiner Tat auf: Kain hat das Land mit dem Blut seines Bruders getränkt. Es wird von jetzt an keine Nahrung mehr für ihn hervorbringen.

Kain erschrickt. Will er nicht verhungern, muss er seine Heimat verlassen. Und das ganz allein? Jeder könnte ihn töten. Aber Gott macht ein Zeichen an ihm, das allen deutlich zeigt: Niemand darf ihn anrühren. Kain muss mit den Konsequenzen seines Handelns leben. Sie treffen ihn in aller Härte. Er büßt dafür. Aber Gott verlässt ihn nicht. Gott liebt Kain weiterhin, unabhängig davon, was er getan hat. Kain steht - trotz seiner Tat - unter Gottes Schutz und Fürsorge.

Kain flieht weit weg, verstoßen und allein. Aber in der Fremde gründet er schließlich eine Familie, später sogar eine ganze Stadt. Gott hat ihm beigestanden. Denn wer einmal Furchtbares tut, kann später trotzdem neue Wege einschlagen, wenn da jemand ist, der ihn unterstützt.